



Ging als Gewinnerin vom Platz: Cornelia Stamm Hurter.

BILD MELANIE DUCHENE



Mutig gekämpft, trotzdem verloren: Daniel Preisig.

BILD MELANIE DUCHENE

Homeschooler sammeln Unterschriften

Im Juni verabschiedete das Parlament eine Änderung des Schulgesetzes. Es schafft neue gesetzliche Grundlagen für Privatschulen und privaten Unterricht. Nun sammelt eine Gruppe von Homeschoolern Unterschriften für das Referendum. Die Frist dazu läuft am 22. September ab.

Die lose organisierten Homeschooler wenden sich gegen den Umstand, dass neu Personen, die Kinder zu Hause unterrichten, über ein von der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) anerkanntes Lehrerdiplom verfügen müssen. Wie sie mitteilen, organisieren sie am Samstag, 10. September, in Schaffhausen auf dem Fronwagplatz einen Sammeltag für Unterschriften.

Diskussion um EDK-Diplom

Stand die Spezialkommission hinter der Vorlage, war sie im Rat alles andere als unbestritten. Dreimal war das Geschäft in der ersten Jahreshälfte traktandiert. Die Hauptkritik: Das Gesetz sei überladen. Zu Diskussionen Anlass gab beispielsweise der Umstand, dass auch an Privatschulen neu ein EDK-erkanntes Lehrerdiplom erforderlich ist. Die Regelung bei den Homeschoolern war kein Thema.

In der Spezialkommission war sie es hingegen. Laut Sitzungsprotokoll stellte jemand den Antrag, dass die unterrichtende Person im Rahmen des privaten Unterrichts über kein von der EDK anerkanntes Lehrerdiplom verfügen muss. Die Rede war vielmehr von «stufengerechten Voraussetzungen für den privaten Unterricht», die von der Erziehungsdirektion herausgearbeitet werden sollen. Der Antrag wurde von der Kommission mit 7 zu 1 Stimmen bei 1 Abwesenheit abgelehnt.

Eltern dürfen unterrichten

Ganz verunmöglicht wird der Unterricht durch die Eltern auch mit der im Juni verabschiedeten Vorlage nicht. Sie dürfen während der obligatorischen Schulzeit zweimal bis zu sechs Monate ihre Kinder privat unterrichten. Die Maskenpflicht sei bei der Erarbeitung der Vorlage noch kein Thema gewesen, betonte Erziehungsdirektor Patrick Strasser (SP) im März im Rat. Man habe hier an Arbeitsaufenthalte im Ausland oder Sabbaticals gedacht.

Für das Zustandekommen des Referendums gegen das neue Schulgesetz sind 1000 Unterschriften notwendig. Jede einzelne muss von der Wohnortgemeinde der Unterzeichner beglaubigt werden. (rti)

Prämien-Initiative: Duell der Financier

Daniel Preisig und Cornelia Stamm Hurter kreuzten an der Parteiversammlung unerwartet die Klinge.

Dario Muffler

WILCHINGEN. Für die einen ist die Prämienverbilligung ein Segen, anderen aber bereitet sie Bauchweh. Wer knapp bei Kasse ist und bei dem die Krankenkassenprämien mehr als 15 Prozent des Einkommens ausmachen, steht auf der einen Seite. Auf der anderen sind die Finanzreferenten der Gemeinden sowie die Finanzdirektorin. Denn ihnen drücken die Ausgaben für die Prämienverbilligung, die in den letzten Jahren gewachsen sind, auf den Staatshaushalt. Dennoch sind nicht alle Finanzreferenten gegen die Initiative, die allen Kindern die Krankenkassenprämie erlassen soll.

Die Plakate für den Abstimmungskampf zur Prämien-Initiative, über die der Kanton am 25. September abstimmen wird, liegen schon parat. Doch an der Versammlung der SVP im Storchensaal in Wilchingen zeigte sich: Der städtische Finanzreferent Daniel Preisig wollte sich noch nicht geschlagen geben. Er ergriff das Wort und hielt einen flammenden Appell, weshalb auch die SVP eigentlich für die Initiative des Gewerkschaftsbundes sein sollte.

Grösse zeigen und Meinung ändern

Für Begeisterung sorgte das nicht, Parteipräsidentin Andrea Müller reagierte sichtlich zerknirscht: «Darauf haben wir gewartet.» Preisig räumte ein: «Dies ist ein schwieriger Auftritt für mich, ich war lange hin- und hergerissen.» Doch schliesslich hätten ihn die Vorteile überzeugt. «In der Politik braucht es auch mal die Grösse, guten Ideen zuzustimmen, die von anderen kommen.» Die FDP, die Mitte und die GLP hätten dies erkannt. Nun könne die SVP nachziehen.

Ordnungspolitisch gebe es Gründe, die gegen die Initiative sprechen würden. So werden mit

«Wir schwimmen im Geld. Der Staat macht sonst nur Dummheiten damit.»

Daniel Preisig
SVP-Finanzreferent

Parolenfassungen nationale Vorlagen

Auf eidgenössischer Ebene hat die SVP Schaffhausen für die Zusatzfinanzierung der AHV und die Änderung des Bundesgesetz über die AHV sowie die Änderung des Bundesgesetz zur Verrechnungssteuer ein Ja empfohlen, ein klares Nein gibt es für die Massentierhaltungsinitiative.

der Prämienbefreiung sämtlicher Kinder auch jene Eltern vom Staat unterstützt, die es nicht nötig hätten. Damit wird ein liberales Prinzip gebrochen. In der DNA der SVP liegt zudem, die Staatsausgaben auf einem Minimum zu halten, was mit den Mehrausgaben von 8,5 Millionen Franken pro Jahr auch nicht beachtet wird.

Stärker ins Gewicht falle aber der Standortvorteil. «Es ist die Gelegenheit, endlich etwas für den Mittelstand zu machen», sagte Preisig. «Seit ich die aktuellen Steuerprognosen für das nächste Jahr kenne, bin ich der Meinung, dass wir Ja sagen müssen.» Die Mehrausgaben seien laut Preisig finanzierbar.

Standortvorteil oder Fehlinvestition?

Während seiner Ausführungen schüttelte die Finanzdirektorin des Kantons Schaffhausen am anderen Tisch heftig den Kopf. «Wenn wir in die Zukunft schauen, dann sieht es nicht gut aus», sagte Cornelia Stamm Hurter später. Sie schwor ihre Partei darauf ein, dass die Steuerreform anspruchsvoll werde und dass der Kanton riesige Summen in den nationalen Finanzausgleich zahlen werde. Die Rede war von 60 bis 70 Millionen Franken.

Preisig hingegen sagt: «Wir schwimmen im Geld. Der Staat machst sonst nur Dummheiten damit.» Mit der Initiative würde gezielt etwas für Familien mit Kindern gemacht. 7344 Kinder im Kanton haben aktuell keinen Anspruch auf Prämienverbilligung. «Das ist fast die Hälfte aller Kinder, und ich glaube nicht, dass all diese Familien als reich bezeichnet werden können», sagte er. Er rechnete ein Beispiel mit einer vierköpfigen Familie vor, in der die Mutter 3200 Franken und der Vater 6500 Franken im Monat verdienen. «Diese Familie gehört heute zu den Verlierern, sie bekommen keine Prämienverbilli-

gung und auch keinen vergünstigten Krippenplatz.» Daraufhin ergriff Ueli Kleck, Thaynger Einwohnerrat, das Wort und schilderte seine Sichtweise. «Ich hab mein Leben lang gearbeitet und gespart für eine Firmenübernahme, dadurch wurde ich als reicher Mann taxiert und habe sogar noch mehr Steuern bezahlt», sagte er.

Als erstes hatte Peter Scheck, Fraktionspräsident im Kantonsrat, das Wort und präsentierte die Argumente für ein Nein. Auf dem Wahlkampfplakat zu sehen: eine Familie an einem Sandstrand, an dem eine Villa liegt. «Warum reiche Familien mit über 8 Steuermillionen pro Jahr unterstützen?», steht fett geschrieben. «Mit diesen Kosten hätten wir in zehn Jahren den KSS-Neubau finanziert», sagte Scheck. Er warnte davor, dass es sich um einen ersten Schritt zu einem Systemwechsel handle. «Es geht den Linken um die gesamte Verstaatlichung der Prämien und des Gesundheitswesens.» Kantonsrat Erich Schudel betonte in seinem Votum, dass die höheren Sozialausgaben für die Gemeinden ein Problem darstellen würden.

Preisig räumte ein, dass es sehr wohl schwierig sei, eine Initiative des Gewerkschaftsbundes zu unterstützen. «Doch Schaffhausen hat das Problem, dass es zu wenig attraktiv für die wirtschaftlichen Leistungsträger ist.» Man müsse etwas für junge Familien machen.

Stamm Hurter sah sich gezwungen, ihrem Kollegen zu widersprechen: «Wir sind der kinderfreundlichste Kanton in der Deutschschweiz.» Dazu beitragen würden verschiedene erhöhte Abzüge für Familien mit Kindern.

Das Abstimmungsergebnis fiel trotz Preisigs flammendem Appell am Ende deutlich aus: 39 Mitglieder stimmten dafür, eine Nein-Parole zu fassen und nur zwei für ein Ja.

Sache ... Sächeli Vom Eidgenössischen Schwing- und Älplerfest, Smartphones und Edelweiss-Hemden

Aus sportlicher Sicht bot das **Eidgenössische Schwing- und Älplerfest** in Präteln vergangenes Wochenende zwar viel Spektakel. Doch leider mit nur wenig Schaffhauser Beteiligung. Diese gab es aber zum Schluss, als am Sonntag der **offizielle Festakt** in der riesigen Arena über die Bühne ging. **Musikalisch** untermalt wurde das Programm vom Dirigenten und Komponisten Christoph Walter und seinem Orchester. Ergänzt wurde es von der **Schaffhauser Alphornspielerin Lisa Stoll** und Francine Jordi. (dmu)

Doch das wars noch nicht ganz mit der Schaffhauser Beteiligung. **Matthieu Burger**, Neffe des Hemishofer Winzers Michael Leibacher und Sohn seiner Schwester Rahel, holte einen **Kranz**. Der bald 21-Jährige aus Les Prés-d'Orvin, einem Dorf im Kanton Bern, wo er mit seinen Eltern Landwirtschaft

betreibt, wurde im Saisonfinale als Eidgenosse gekrönt. «Matthieu ist also **halber Hemishofer**, womit auch Schaffhausen einen **halben Kranz** für sich beanspruchen darf», stellt Michael Leibacher schmunzelnd fest. Michaels Bruder Martin hat zu Ehren seines Neffen ein **Schwingerbier** gebraut, abgebildet darauf Matthieu mit seinem Schwingerbruder Etienne. (tma)

Auf der **Webseite der SVP Schweiz** liest man bei den Kernaussagen der Partei Folgendes: «Die Schweiz hat eine eigene Geschichte, sie ist geprägt von ihren Kulturen, von ihren Traditionen, ihren Werten und den Menschen, die hier **im friedlichen Miteinander leben**.» Dieses friedliche Miteinander steht jedoch nicht bei allen Parteimitgliedern im Zentrum. Zumindest nicht an Parteiversammlungen. **SVP-Kantonsrat Erhard Stamm** konnte es an

der Parteiversammlung am Montagabend in Wilchingen nicht sein lassen, Rednern mit einer anderen Meinung als die seinige **mit Zwischenrufen** oder für alle anderen gut hörbaren, **abschätzigen Kommentaren** ins Wort zu fallen. Da kommt einem eine Aussage von SVP-Grossstadtrat Hermann Schlatter in den Sinn. Gegenüber der SN sagte er Anfang Jahr: «Wir sind eine Volkspartei und viel **breiter aufgestellt** als eine SP, **unterschiedliche Meinungen** gab es schon immer.» Gilt das noch immer? (dmu)

Wer sich gerne als Touristen-Guide oder **Verkehrskadettin** versuchen möchte, der kann dies derzeit in **Neuhausen** tun. Dort bekommt man vor allem an warmen Sommertagen regelmässig die Chance, **verwirrte Touristen** zu lotsen. So wie kürzlich beim SIG-Areal, wo eine deutsche Reisegruppe

auf E-Bikes desorientiert Runde um Runde drehte. Die Senioren suchten sowohl den Rheinfluss als auch den Veloweg dorthin. Ohne zu wissen, dass sie ihrem Ziel ganz nahe waren. (sba)

Die Schaffhauser Polizei liest offensichtlich Zeitung: Am Montag der vergangenen Woche war auf der Polizei-Webseite, **zwei Tage nach der Beobachtung des SN-Chefredaktors im Print**, es gebe Polizisten, die an einer Ampel am Steuer ihres Dienstfahrzeugs auf ihrem Smartphone herumtippten, **bereits eine Replik zu lesen**. Genauer auf den Handy-Vorfall eingehen wollte man dann jedoch nicht, **nutzte den Post lieber als Steilvorlage für Werbung in eigener Sache:** Das Smartphone gehöre zur Polizisten-Grundausrüstung, habe im Polizei-Alltag Einzug gehalten. Wir sagen uns: **Wenn nun also ein Journalist oder eine Journalistin**

unterwegs am Steuer des Dienstfahrzeugs erwischt werden sollte, wie er oder sie auf dem Smartphone herumtippt, **folgt man folglich dem Vorbild der Polizei** und argumentiert selbstbewusst: **«Das Handy hat im Journalisten-Alltag Einzug gehalten und ist Teil der Journalisten-Grundausrüstung.»** (ajo)

Wilchingens SVP-Gemeindepräsidentin **Virginia Stoll** packte zu Beginn der Parteiversammlung ein heisses Eisen an. In Anbetracht der aktuellen Debatte über **kulturelle Aneignung** meinte Stoll: «Habt ihr gesehen, dass sich am Eidgenössischen Schwing- und Älplerfest viele **mit fremden Federn geschmückt** haben?» Sie meinte damit alle, die ein **Edelweiss-Hemd** angezogen hatten. «Das ist Kulturgut der **Bauern**.» In einer Zeit, in der Winnetou-Geschichten verboten würden, sei das auch **nicht in Ordnung**. (dmu)